

Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 12: **"Metropole"**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alle zehn Sekunden ein Wagen seinen Garagenplatz verlassen kann, so macht das für die vorgesehenen 250 Wagen über 40 Minuten! – Nun, vielleicht gestaltet der «gute Architekt» die Garage derartig, daß sich darin ganz angenehm träumen ließe – etwa von der «Lustigen Witwe» –; so, daß es in dem Garage Keller auch noch länger auszuhalten wäre, wenn draußen einmal der Straßenverkehr wegen des nahen Konzertsalles oder wegen der Kinos usw. etwas stöcken sollte ... All das Angedeutete mag zum Schlusse führen, daß der jetzt vorgeschlagene Standort für das neue Theater zumindest doch nicht so unzweifelhaft richtig ist; und nach der Erfahrung, die wir Basler mit der Standortfrage für den Spitalneubau gemacht haben, die sich gewisse Kreise erst um Jahre zu spät gestellt haben, mag es darum angebracht sein, sie für den Neubau unseres Theaters hier – wenn schon auch etwas spät, so hoffentlich doch noch rechtzeitig genug – grundsätzlich noch einmal aufzuwerfen!

Warum ist eigentlich dieser Standort gewählt worden? Ist es, weil das jetzige und das vorherige Theater, ja schon das «Ballenhaus» an dieselbe Straße gebaut worden sind? Nun, die ganze Stadt, besonders die Innenstadt, sind im Umbruch, und es fragt sich, ob der Platz, der mit dem Abbruch der Steinenschule und des alten Theaters frei wird, im Hinblick auf weitere notwendige innerstädtische Sanierungsmaßnahmen nicht besser als Realersatzmöglichkeit vorgeplant würde – vielleicht ebenfalls über einen Wettbewerb. – Oder ist der schon erwähnte Traum von einem Kulturzentrum der Grund? – Daß die Kunsthalle mit ihrem Passantenbetrieb in der Stadt, in zentraler Lage stehen muß, daran zweifelt wohl niemand – mehr ... Aber ob das neue Theater für die Kunsthalle quasi Partner sein kann, ist zu bezweifeln: Tagsüber wird es ein stummer Bau sein; von einer «sprechenden Architektur» wird in dieser verzängten Situation kaum etwas zu vernehmen sein, und wesentliche Elemente, wie etwa Läden usw., die zur Belebung dienen könnten, werden auf dem ohnehin schon knappen Areal nicht auch noch unterzubringen sein. Diese Feststellung kann nicht geringgeachtet werden, wenn die mutmaßlich lange und wesentliche Fassadenabwicklung der Gesamtanlage bedacht wird, die von der Elisabethenstraße an den Klosterberg hinunter und bis weit in die Theaterstraße hinein reichen wird. – Oder ist etwa der Wunsch die Ursache, daß die Besucher – vor allem die aus dem Baselbiet und aus dem nahen Elsässischen oder Badischen – auch künftig mit ihren Wagen den Abendbetrieb im Stadtzentrum zusätzlich noch etwas beleben sollten –

trotz des darum herum geplanten Verkehrsrings? ...

Zu einem Diskussionsbeitrag gehört, daß auch positiv gemeinte Vorschläge gemacht werden: Ein möglicher Standort wäre das Areal, auf dem die neue Sevogelschule erstellt werden soll; ein großes angrenzendes Grundstück könnte zur Arrondierung dienen – wenn's jetzt noch zu kaufen ist ... Ein anderer Standort könnte bei der Schützenmatte in Betracht gezogen werden, im Teil gegen den Bundesplatz oder, noch besser, gegen den Wielandsplatz hin. Diese Standorte lassen eher eine theatergemäße grundrißliche und kubische Lösung zu, als dies innerhalb des jetzt vorgesehenen Areals möglich ist: Beide Standorte ließen eine freiere Lösung, eher eine «sprechende Architektur» erwarten, die innerhalb einer Planung – wie sie übrigens für die überalterten Quartiere um die beiden Standorte herum schon längst dringend nötig wäre – von ganz besonderer Bedeutung sein könnte: Vielleicht würde um den neuen Theaterbau statt einer weitem «verfremdeten» Neubaugegend endlich eine zum Stadtganzen gehörige, nicht nur von den Anwohnern begangene Neuüberbauung entstehen. Dies ist ein Anliegen, das für unsere Stadtplanung zusammen mit der Neulösung des Verkehrsproblems von ganz besonderem Interesse sein muß, sollen in der Folge nicht noch weitere stadtfremde Außenquartiere diesseits und jenseits des geplanten Verkehrsrings entstehen – von welchen her, nebenbei bemerkt, der Standort bei der Schützenmatte besonders günstig zu erreichen wäre.

Noch einmal muß auf die Erfahrung mit unserm Spitalbau zurückgekommen werden: Es wird nötig sein, daß bald einmal für den einen oder andern der genannten «neuen» – um nicht voreilig zu sagen: geeigneteren – Standorte ein generelles Projekt wenigstens so weit studiert wird, daß dessen Vor- und Nachteile im Vergleich gesehen werden können mit jenen der Entwürfe, die im Rahmen des Wettbewerbs für den «traditionellen» Platz geschaffen worden sind. Dies wird nötig sein, damit es beim Theaterbau zu gegebener Zeit eventuell nicht ähnlich heißen muß wie zur Spitalvorlage, wo eben kein Vergleichsprojekt für die andern Standortvorschläge vorhanden gewesen ist: Besser den Spatz in der Hand als ... usw!

W. M. Förderer

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Kantonsspital in Frauenfeld

In diesem beschränkten Wettbewerb unter zwölf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang, 1. Preis (Fr. 3700): Karl Häberlin, Arch. SIA, Bischofszell und Frauenfeld, Jan Gundlach, Arch. SIA, Frauenfeld, Armin M. Etter, Architekturbüro, Zürich; 2. Rang, 2. Preis (Fr. 3600): Max Kollbrunner, Arch. BSA/SIA, Zürich; 3. Rang: Meyer & Keller, Architekturbüro, Basel; 4. Rang, 3. Preis (Fr. 2200): Plinio Haas, Arch. BSA/SIA, Arbon, und Danzeisen und Voser, Architekten BSA/SIA, St. Gallen, Mitarbeiter: J. Fundel; 5. Rang, 4. Preis (Fr. 2000): Kräher und Jenni, Architekten, Frauenfeld; 6. Rang, 5. Preis (Fr. 1900): Rudolf Joss, Arch. SIA, Zürich, Helmut Rauber, Arch. SIA, Zürich; 7. Rang, 6. Preis (Fr. 1600): Otto Glaus BSA/SIA und Rudolf Lienhard SIA, Architekten, Zürich, Mitarbeiter: Erwin Borer, Ernst Bringolf, Fridolin Krämer, Martin Spühler. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der Projekte in den drei ersten Rängen zu einer Überarbeitung ihrer Vorschläge einzuladen. Preisgericht: Regierungsrat Dr. A. Schläpfer (Präsident); Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Dr. R. Gontzenbach, Direktor und Chefarzt des Kantonsspitals Frauenfeld; Hans Luder, Arch. BSA/SIA, Kantonsbaumeister, Basel; Regierungsrat R. Schümperli, Chef des Sanitätsdepartements; Kantonsbaumeister Rudolf Stuckert, Arch. SIA; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA, Zürich.

Gemeinschaftszentrum in Wetzikon ZH

Das Preisgericht traf folgenden Entsch.: 1. Preis (Fr. 8000): Karl Pfister, Arch. SIA, Küssnacht; 2. Preis (Fr. 4000): Hans und Annemarie Hubacher, Architekten BSA/SIA, Peter Issler, Arch. SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 3000): Hans von Meyenburg, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: H. Hanisch, Architekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 2700): Atelier CJP, Zürich, Fred Cramer, Werner Jaray, Claude Paillard, Architekten BSA/SIA, Peter Leemann, Arch. SIA, Zürich; 5. Preis (Fr. 2300): H. Affeltranger in Firma Klaiher, Affeltranger und Zehnder, Winterthur; 6. Preis (Fr. 2000): Ernst Denzler, Architekt, Rümlang; ferner ein Ankauf